

HORVÁTH-TAGE „Tanz auf dem Vulkan“

Große Bühne für einen Weltliteraten: Alle drei Jahre erweist Murnau Ödön von Horváth die Ehre, der rund zehn Jahre im Ort verbracht hat. Die achte Auflage der Horváth-Tage (8. bis 17. November) kann mit so viel Prominenz wuchern wie keine zuvor – und bietet gewohnt hohe Qualität. Das Festival bereichern Namen wie Horváth-Preisträger Josef Hader und sein Laudator Georg Schramm, Christoph Süß, Michael Grimm, Birgit Minichmayr und viele mehr.

Improvisieren ist Programm

Kunterbunt-Theaterer spielen die „Sportmärchen“ frei nach Ödön von Horváth

VON BARBARA JUNGWIRTH

Murnau – Er würde sie ja so gern spielen, die Szene mit dem Traum vom Eiscafé – schließlich darf man da mit riesigen Strohhalmen alle Sorten Eis durchprobieren. Martin ist sichtlich enttäuscht, mit 21 Jahren ist er der Jüngste der Truppe und doch derjenige mit der meisten Schauspielerefahrung. Bei Rita-Falk-Filmen war er schon dabei und im Kino zu sehen, berichtet er stolz. Doch so kompromissbereit Regisseur Daniel Taffertshofer meistens ist, manchmal muss er auch ein bisschen streng sein. Diese Szene hat bis jetzt Christoph gespielt, und so soll es bleiben, sonst muss alles umgeworfen und die Szene komplett neu aufgebaut werden.

Schon faszinierend, bei dieser ungewöhnlichen Theaterprobe in der Aula des Staffelsee-Gymnasiums Mäuschen zu spielen – so viel Emotion, Spontaneität, Kreativität erlebt man wohl nur in der Arbeit mit Menschen, die etwas anders sind – oder doch nicht? „Es ist ein Geben und Nehmen, ein Austausch, bei dem Neues entsteht“ – Simon Gal weiß, wovon er spricht. Seit seiner Jugend reist er mit dem Verein Kunterbunt, arbeitet seit zehn Jahren als Betreuer mit und sieht hier „gelebte Inklusion“. Gal spielt selbst seit früher Kindheit Theater, hat bei Kunterbunt-Freizeiten erste Stücke entwickelt, inszeniert und vor kurzem das



Freuen sich riesig auf ihren großen Auftritt: die Kunterbunt-Theaterer mit (v.v.l.) Daniel Taffertshofer, Magdalena Hofmann, Norbert Schmidt, Simon Gal, Daniel Niedernhuber, Martin Hell sowie (h.v.l.) Anna Lechner, Magdalena Vaith, Christoph Kneisel, Samuel Holdenrieder (Technik), Bernhard Weiss, Claudia Kerscher und Laura Raveling (Videoprojektionen).

FOTO: JUNGWIRTH

Theaterpädagogik-Studium in Berlin abgeschlossen. „Ich kann mir gut vorstellen, dass Horváth der Verein ‚Kunterbunt‘ gefallen hätte“, sagt Gal. „Also dieser Ansatz, eine offene Gesellschaft zu denken.“

Sein erstes großes Projekt: die „Sportmärchen“, frei nach Ödön von Horváth, die er in Co-Regie mit dem Thea-

terpädagogen Daniel Taffertshofer anlässlich der Murnauer Horváth-Tage mit einer inklusiven Theatergruppe auf die Beine stellt. Improvisieren ist Programm, jede geprobte Szene ist spannend neu, eine hundertprozentige Wiederholbarkeit ist nicht drin. Dazu agieren die Schauspieler viel zu sehr aus dem Bauch heraus, leben die

Szenen mit. Viele Warum-Fragen tauchen auf, schließlich sind die „Sportmärchen“ nicht ohne weiteres zu verstehen. Dabei wurde intensiv Probenwochenende geleistet – eine Theaterfreizeit in Oberammergau als Auftakt, mehrere Probenwochenenden folgten. Märchen vorlesen und darüber sprechen, Episoden auswählen und umsetzen,

ganz persönliche Geschichten einbauen, eine Rahmenhandlung entwickeln, das Ganze verbinden – eine große Herausforderung auf allen Ebenen. Fünf Betreuer, die zugleich als Regisseure, Schauspieler, Bühnen- und Kostümbildner agieren, als Tröster, Streitschlichter und Köche, und dabei noch eine bemerkenswerte Vorstel-

lung auf die Beine stellen: in der Tat etwas ganz Besonderes. „Wir sind ein tolles Team, alle begegnen sich auf Augenhöhe“, versichert Daniel Taffertshofer. „Fordern, aber nicht überfordern“ ist das Motto, jeder bringt sich dort ein, wo er gerade steht.

Wichtigstes Bühnen-Requisit: ein großes weißes Tuch aus Nesselstoff. Es wird zum Regatta-Segel oder zu einer Lawine, die Claudia geschickt mit ihrem Rollator auslöst. Hockeyschläger mutieren zu Hexenbesen, dann wieder zu Riestrohhalmen; mit Tischtennisbällen lässt sich toll eine Schneeballschlacht improvisieren. „So coole Eispickelhexen hab’ ich noch nie gesehen...“ – auch Gabi Rudnicki, die Vorsitzende der Horváth-Gesellschaft, schaut beim Probenwochenende vorbei und ist begeistert. Hier wird hervorragende Arbeit geleistet, davon ist sie überzeugt.

Neben Gal und Taffertshofer muss ein dritter junger Mann erwähnt werden: Felix Balzer. Der Sohn der Vereinsgründer Bärbel und Christian Balzer spielte schon zu Schulzeiten mit Gal Theater und schrieb am Benediktiner-Gymnasium Ettal seine Facharbeit über die „Sportmärchen“. „Kunterbunt begleitet dich dein Leben lang“, davon ist er überzeugt. Auch sein Studium drehte sich um das Thema „Behinderung“, mittlerweile lebt Balzer in Wien und entwickelt unter anderem integrative Kunstaktionen.

Als Horváth die Sportmärchen Mitte der 1920er-Jahre in Murnau textet, propagieren die Nazis bereits ihren Kult um den gestählten Körper. Bei gehandicapten Menschen ist der Körper nicht unbedingt stets perfekt – deshalb fand Balzer den Stoff der „Sportmärchen“ auch so interessant für die Kunterbunt-Theaterer und entwickelte zusammen mit Rudnicki die Grundidee. Nun ist der Wahl-Wiener sehr gespannt auf die Umsetzung und reist natürlich zur Auf-

führung an. Probenarbeit macht hungrig – in der Mittagspause freuen sich alle über heiße Wiener mit Brezen, Obst und Kuchen. Es werden viele Gespräche geführt, Konflikte wollen gelöst werden, aber auch zu lachen gibt es genug – die Offenheit dieser Menschen ist schlicht entwerfend. Die Aufregung ist groß, ebenso die Erschöpfung nach dem Probenstag, doch die Vorfreude überwiegt. „Meine ganze Wohngruppe aus Polling kommt zum Zuschauen“, erzählt Daniel freudestrahlend. Ein intensives Probenwochenende und die Generalprobe stehen noch an, ehe die Theatergruppe am Freitag, 15. November, um 19 Uhr in der Horváth-Aula am Staffelsee-Gymnasium ihre Idee der „Sportmärchen“ vor großem Publikum auf die Bühne bringt. Man wünscht ihnen ganz viele Zuschauer, die von diesem Projekt mit Sicherheit ebenfalls begeistert sind.

Kaum eine Lesung ohne Horváth-Zitate

Schauspieler Michael Grimm ist in Murnau mit Birgit Minichmayr zu erleben

Murnau – Der Schauspieler Michael Grimm ist vielen Fernsehschauern in Bayern durch seine Rolle des Max Brunner in der BR-Serie „Dahoam is Dahoam“ bekannt. Für fast zehn Jahre hat sich Grimm von DiD zurückgezogen (Max wanderte nach Amerika aus), um seine künstlerische Vielseitigkeit ausleben zu können. Seit einigen Wochen ist Max Brunner nun schon wieder „dahoam“; sein Darsteller ist gleichwohl auch außerhalb „Lansings“ unterwegs. So wird er bei den Horváth-Tagen am Sonntag, 10. November (20 Uhr), mit der Burgschauspielerin Birgit Minichmayr in der literarischen Revue „Tanz auf dem Vulkan“ zu erleben sein. Aus diesem Anlass führten wir ein Interview mit Grimm, der 1970 in München geboren wurde.

Wann sind Sie erstmals mit dem Werk Ödön von Horváths in Berührung gekommen, Herr Grimm?

Das war tatsächlich schon in der Schule in München, auch einer Horváth-Stadt. Damals fand ich ihn ganz interessant, aber wirklich gepackt hat er mich erst später. Vor dem Abitur stand die Beschäftigung mit Wedekind, Horváth und Brecht nochmals auf dem Lehrplan; da war er mir schon näher. Und auf der Schauspielschule ist mir seine Bedeutung dann zur Gänze klar geworden: Nicht nur das Milieu, in dem seine Stücke spielen, hat mich fasziniert – er zeigt die Arbeiter-

klasse, die Dienstboten im Zusammenspiel mit den Großen der Gesellschaft, sondern gerade auch seine Sprache. Und diese Umbruchszeit, in der sich die neue Demokratie noch nicht so mündig verhält, ist natürlich per se reizvoll.

Welche seiner Werke haben Sie mittlerweile schon selbst aufgeführt?

Bei den „Geschichten aus dem Wiener Wald“ stand ich auf der Bühne, das „Sportmärchen“ haben wir in Murnau aufgeführt, ebenso eine dramatisierte Version des Romans „Der ewige Spießler“. Der wurde dann auch im Künstlerhaus München gezeigt. In meinen Lesungen arbeite ich oft und gerne mit den Fragmenten; die bieten wahre Schätze, sind voller Witz und Charme. Ich mache kaum eine Lesung, in der ich keine Horváth-Zitate einbaue. Und die Hörspiel-Texte, die man sich für den neuen Horváth-Pfad in Murnau aufs Smartphone herunterladen kann, habe ich zu einem guten Teil eingelesen.

Und wie sind Sie mit Murnau in Berührung gekommen?

Anfang der achtziger Jahre kam ich zum ersten Mal nach Murnau, weil meine Mutter zur Kur da war. Damals war ich zugleich beeindruckt wie auch etwas verängstigt. Es war Winter, kalt, die Berge hat man kaum gesehen; der See lag nicht so, wie ich es mir gedacht hatte, direkt am



Michael Grimm

ist seit 2006 dabei. F.: URSULA DÖREN/DPA

Ort. Und dann war da dieses Moor – für ein Kind schon beeindruckend. Danach war Murnau lange in der Versenkung verschwunden, bis ich über Georg Büttel, den ich seit der Schauspielschule kenne, zu den Horváth-Tagen kam. Dass hier eigene Produktionen geschaffen werden, dass man ein eigenes Konzept entwickelt, das dann passgenau umgesetzt wird, hat mich sofort begeistert. Seit 2006 bin ich dabei. Nachdem ich Murnau zuvor vor allem mit dem „Blauen Reiter“ assoziiert hatte, war es sehr spannend, nun diese Verknüpfung zu Horváth herzustellen. Ich hatte in München Jahre zuvor „Zur schönen Aussicht“ gesehen, ohne zu wissen, dass sich das Stück auf Murnau bezieht. Als ich diese Entdeckungen dann machen konnte, hat sich für mich ein Kreis geschlossen – und der liebe Ödön mich für sich gewonnen.

Wie sind Sie an den diesjährigen Horváth-Tagen beteiligt?

Mit Birgit Minichmayr und dem Musiker Thomas Unruh gestalte ich eine Lesung von Texten Horváths und anderer

Autoren, darunter Karl Kraus, Erich Kästner, Bert Brecht, Lilli Grün, Egon Erwin Kisch, Leo Heller und Kurt Tucholsky. Der unfassbar belebte Georg Büttel hat sie zusammengestellt. Er versteht es, scheinbar zusammenhangslose Texte zu einem stimmigen größeren Ganzen zusammen zu fügen. Das ermöglicht verschiedene Betrachtungsweisen, die Beleuchtung der unterschiedlichen Dimensionen eines Lebens-themas. „Tanz auf dem Vulkan“ hat er den Abend betitelt. Alleine wegen Birgit Minichmayr lohnt sich der Besuch. Ich gerate in Verärgerung, wenn ich ihr lausche – und versuche bei unserem Abend möglichst wenig zu stören...

Und was liegt derzeit an Projekten neben Lansing und Murnau an?

In Prag drehe ich für Netflix „Die Kinder vom Bahnhof Zoo“ als Serie. Deshalb kann ich diesmal leider auch nicht beim Eröffnungsabend mit der Preisverleihung in Murnau dabei sein. Für Amazon Prime bin ich an der Serie „Der Beischläfer“ mit einer Episodenhauptrolle beteiligt. Außerdem proben wir gerade den „Brandner Kaspar“ im Münchner Künstlerhaus; der wird dann auch in Eggenfelden gezeigt. In Freimann bin ich bei einer szenischen Lesung von „Romeo und Julia“ dabei. Und ein paar weitere Hörbücher sind auch gerade im Entstehen.

Interview: Sabine Näher

Diskussion über Gott und die Welt

Live-Hörspiel am 10. November in der Christuskirche

Murnau – Die Stücke und Texte des Schriftstellers Ödön von Horváth (1901 bis 1938) haben bis zum heutigen Tag nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Darum organisiert die Murnauer Horváth-Gesellschaft alle drei Jahre ein Kulturfestival zu Ehren des Weltliteraten, der einst zeitweise in der Staffelsee-Gemeinde gewohnt hatte.

Das vielseitige Programm umfasst in diesem Jahr unter anderem ein Live-Hörspiel. Es wird am Sonntag, 10. November, um 16 Uhr in der Evangelischen Christuskirche aufgeführt. Dabei handelt es sich um eine fiktive theologische Diskussion mit dem Titel „Lüge und Wahrheit“. Im Mittelpunkt stehen die Sprecher Dr. Dieter Kirsch, Meike Popp und Christian Jungwirth. Sie lesen Kirschs selbst verfasste Texte, die sich mit dem Got-

tesverständnis verschiedener Religionen befassen. „Horváth hat nach Gott gesucht und war ihm gegenüber zugleich kritisch eingestellt. Auch seine Protagonisten schickte er auf Gottsuche“, erklärt Kirsch. Viele Helden in Horváths Geschichten werden ausgebeutet und gedemütigt. Sie machen den Allmächtigen für ihr Leid verantwortlich, hadern mit ihm und beklagen sich lautstark. Diesbezüglich findet der Schriftsteller eindrucksvolle Worte: „Gott hört euch auch, wenn ihr schweigt!“ Mit diesem Satz endet Horváths letztes Stück „Pompeji“.

Kirsch nahm die Auseinandersetzung des Literaten mit einer höheren Macht zum Anlass, das Hörspiel zu schreiben. Es handelt unter anderem vom Missbrauch der christlichen Wahrheit, von der Freiheit des Men-

schens und davon, wie die Bildsprache den Blick auf Gott verstellt. „Als die Bibel ins Griechische übersetzt wurde, veränderte sich in den Kirchen die Froh- in eine Drohbotschaft“, sagt Kirsch. Im Rahmen der theologischen Diskussion wird zudem die Jungfrauengeburt kritisch hinterfragt. Die Konfrontation mit diesen unbehaglichen Themen erfordert Furchtlosigkeit, wie Sprecher Jungwirth betont: „In solch politisch bedeutenden Zeiten etwas Derartiges zu bringen und hier unter dem Kreuz zu diskutieren, ist sehr mutig.“ Dennoch geht der Diskurs nicht in eine bestimmte Richtung – ist weder für noch gegen eine Ansicht und enthält bewusst gestreute Widersprüche. „Es gibt keine Religion ohne Absolutheitsanspruch. Unterschiedliche Überzeugungen muss man tolerieren“, sagt hierzu Kirsch. Ihm zufolge sollen die Zuhörer angeregt werden, ihr eigenes Gottesbild zu hinterfragen.

Doch die Lesung richtet sich nicht nur an Gläubige – sie steht allen offen. Man könne „mit einem neuen Bewusstsein“ aus dieser Veranstaltung herausgehen, wenn man sich darauf einlasse, verspricht Kirsch.

CONSTANZE WILZ

Musikalisch

begleitet wird das Live-Hörspiel von Kirchenmusikdirektor Wilko Ossoba-Lochner an der Orgel. Der Eintritt ist frei. Spenden werden erbeten.



Mut zum Diskurs: (v.l.) die Sprecher Dr. Dieter Kirsch, Meike Popp und Christian Jungwirth.

FOTO: WILZ